

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
 Pränumerationspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 " — "  
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "  
 Monatlich . . . — 85 "  
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "  
 Einzelne Nummern 5 fr.  
 Mit Postverfendung:  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "  
 Für die Redaction verantwortlich:  
 Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

# Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., cycl. der Stempelgebühr 30 fr.

**Verben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;**  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oeppl, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lesser), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Billig-Abonnements-Bureau: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Althaus bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Altona bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Looz, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schützengasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 99. Germanenstadt, Samstag den 1. Mai 1897. 113. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

auf die  
 „Germanenstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
 In loco: Mit Postzufendung:  
 — fl. 85 fr. Für den Monat Mai 1 fl. 20 fr.  
 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration  
 der „Germanenstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

### Die Politik der Woche.

In Ungarn haben sich die Politiker über die Quotenfrage unterhalten. Ein unerwartetes Thema. Trotz der eifrigsten Beratungen will es mit der Lösung derselben keinen Schritt vorwärts geben. Ministerpräsident Baron Banffy war wiederholt in Wien, um wegen dieser „Sechslange“ mit seinen österreichischen Ministercollegen zu conferiren. Seine letzte Anwesenheit dort hatte noch den weiteren Zweck, am Empfange des Deutschen Kaisers theilzunehmen.

Aus dem inneren politischen Leben Oesterreichs ist nicht viel zu erwähnen. Der Kampf gegen die Sprachenverordnung wird munter weiter geführt, ohne daß bis jetzt ein nennenswerther Erfolg zu Tage getreten wäre. Im Gegentheil. Graf Badeni ließ dieselbe Verordnung, die bisher für Böhmern galt, auch in Mähren verkündigen, ein Vorgang, welcher gewiß im Parlamente, das mit seinen Beratungen am 27. d. begonnen, zu heftigen Debatten führen dürfte. Dann wird es ja auch offenbar werden, was an den Krisengerüchten, die ein Budapest Blatt jüngst in Umlauf setzte, Wahres ist. Der Ministerpräsident hat sich übrigens wiederum als pfiffiger Staatsmann bewiesen, durch eine That, die auch hier verzeichnet zu werden verdient. Bekanntlich reichte Badeni den Antisemiten die eine Hand und befähigte Dr. Lueger als Bürgermeister der Stadt Wien — die andere Hand den Juden und verließ dem Oberrabbiner Sudemann das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

Die glückliche Errettung des Königs Humbert aus der Gefahr, mit welcher der Dolch eines Mörders ihn am 22. April bedrohte, hat, wie in Italien, so auch in Deutschland die Gefühle freudiger Theilnahme hervorgerufen. Die Untersuchung gegen den ergrieffenen Altentäter ist zwar noch nicht abgeschlossen, doch scheint festzustehen, daß derselbe ein exaltirter Mensch ist und seinen Mordplan ohne Mitwisser gefaßt und auszuführen gesucht hat. Verwehrt ist daher, wenn die Regierungsblätter irgend eine Partei für das Attentat verantwortlich machen und, berühmten Mustern folgend, nach Ausnahmefällen schreien. Zu dem Cabinet Rudini darf man wohl das Vertrauen haben, daß es diesen Verdungen widersteht und nicht auf Abwege geräth, welche zu seinem eigenen Sturze führen müßten. Was Italien mangelt, sind nicht Ausnahmefälle, sondern sociale und wirtschaftliche Reformen.

Die Augen der politischen Welt sind während der letzten Tage gen Osten nach Rußland gerichtet. In der russischen Hauptstadt spielt sich ein Ereigniß von hoher politischer Bedeutung ab: es ist die Begegnung zwischen dem Kaiser König Franz Joseph und dem Czaren Nicolaus II. „Sie ist ein politischer Vorgang von grundlegender Bedeutung für die Weiterentwicklung der politischen Lage Europas“, urtheilt ein Wiener Blatt. Wenn nun auch zu „weitreichenden Combinationen“ keine Veranlassung vorliegt, so muß doch zugestanden werden, daß Zeit und Umstände der Monarchenzusammenkunft an der Neva einen politischen Charakter verleihen, welchen sie in diesem Grade nicht gehabt haben würde, wenn auf den ursprünglichen Zweck des Gegenbesuches bei dem Czaren von dem orientalischen

Wetterknoten nicht ein charakteristisches Nebenstück fiele. Eine Persönlichkeit im Wiener diplomatischen Dienste machte die feine Bemerkung: die Entree lasse sich am Besten mit einem Confium erfahrener Leute an einem Krankenbette vergleichen. Der Zweck dieser Berathung ist fest umschrieben, es handelt sich darum, die Maßregeln zu erwägen, welche von den Mächten zu ergreifen sind, nachdem der Krieg in Thessalien die für Griechenland ungünstige Wendung genommen hat. Für die Beratungen in Petersburg zwischen den beiderseitigen Ministern des Aeußeren ist reichlicher Stoff vorhanden. Und nicht zuletzt werden die beiden Staatsmänner darüber zu berathen und zu beschließen haben, wie man fernere Quereprieuren der britischen Politik verhindern kann. Ohne Frage wird Graf Murawiew bemüht sein, den Abmachungen eine Spitze gegen England zu geben: es ist in der That nicht einzusehen, wie man mit dem Conflict auf der Balkanhalbinsel fertig werden soll, wenn man nicht über den Widerstand hinwegzukommen vermag, den England der auf den Frieden gerichteten Action der anderen Mächte bisher bereitet.

Bedenklich, sehr bedenklich lauten die Nachrichten, welche während der letzten Tage aus England zu uns gekommen sind; immer mehr wird es zur Gewißheit, daß die englische Regierung wieder mächtig Oberwasser bekommen hat. England will den Krieg, den Krieg mit Transvaal. Darauf weisen die letzten Meldungen mit einer Bestimmtheit hin, die nichts Gutes ahnen läßt. Das verhärtete Copieschwarze des Contre-Admirals Rawson ist, wie feinerzeit gemeldet, „in den Fluß“ eingelassen. Der Fluß ist der Engländer, ein tiefer Landeischnitt, in welchem der Umbeloff mit dem Tembe mündet. Obwohl nun auf dem Umwege über Bissabon von den Charakter-Blättern als Zweck der englischen Flotten-Demonstration in der Delagoa-Bai die Durchkreuzung einwiger Abfahrten Transvaals und Deutschlands bezeichnet wird, hat Admiral Rawson vor Laurence-Maquez kein deutsches, sondern ein französisches Kriegsschiff vorgefunden. Frankreich schaut aber den Engländern dort scharf auf die Finger, schon Madagaskars halber. Auch Rußland ist nicht gleichgültig, wie die Errichtung eines russischen Consulates in Johannesburg beweist. Möglicherweise verlag England angesichts dieser Lage seine Pläne auf die Insel Japan. Freilich deutet weder die Rede des Premier's Sprigg im Cap-Parlamente, wenn sie auch nicht gerade kriegerisch war, noch der begeisterte Empfang Cecil Rhodes' in Capstadt, noch der dreifache Angriff dieses ehrwürdigen Politikers auf den Amerikanerbund auf längere Ruhe zwischen Tafelbai und Zambesi. Präsident Krüger läßt es inzwißchen an Gegenmaßregeln nicht fehlen und hat Befehl gegeben, die Errichtung von Forts um Pretoria zu beschleunigen.

Der erste Act des griechisch-türkischen Kriegesdramas ist vorüber, ob noch ein zweiter und dritter folgen wird, ob dasselbe einen tragischen oder veröhnlichen Abschluß nimmt, steht dahin. Eines ist gewiß: für den „dreifachen Friedensstörer“ wird der Ausgang des Krieges üble Folgen genug haben. Zunächst ist der wichtigste Zusammenbruch Griechischlands und auch lange hinaus auch sein politischer Niedergang unaufhaltsam. Ja noch mehr: Griechenland geht schweren inneren Verwicklungen entgegen; weidet doch schon der Droht, daß die Stellung des Königs ernstlich bedroht ist, daß Verwicklungen getroffen sind zur eignen Abreise der königlichen Familie u. s. w. Das läßt nichts Gutes ahnen für die junge Dynastie. Von Seiten der Mächte geschehen bereits Schritte, um das Schlimmste zu verhüten. Eine Intervention ihrerseits zwischen den kriegführenden Parteien kann jedoch erst dann erfolgen, wenn sich Griechenland bedingungslos unterwirft. Erst dann kann die europäische Diplomatie wieder dort anknüpfen, wo sie vor drei Monaten ganz unabhingungsweise durch den griechischen Uebermuth unterbrochen wurde. Jedemfalls wird die diplomatische Action der Großmächte manche Erröthung und Vereinfachung erfahren, wenn der hellenische Kubelstörer vom politischen Schauplatz verschwunden sein wird.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika dauert die Erörterung über die Tarifbill fort. Von großer Bedeutung ist es, daß nunmehr auch der frühere Präsident Cleveland das Wort zur Sache er-

griffen hat. Nach einer Meldung aus Newyork hielt er bei einem Banke des Reformclubs eine ausdrucksvolle Rede, worin er erklärte, der Mac Kintleyismus und der Bryanismus seien die größten Feinde des Landes. Die neue Tarifbill involvire einen groben Vertrauensbruch der Republikaner gegenüber den Demokraten, die in der letzten Campagne Mac Kintley unterstützt. So sehr man in Deutschland diesen Ausführungen beipflichten wird, so sehr muß man es bedauern, daß der Präsident Cleveland nicht früher, vor der Wahl, also zu jener Zeit, während der so oft das Ersuchen an ihn gerichtet wurde, das Wort ergriffen hat. Einer anderen Nachricht zufolge sind die Demokraten übereingekommen, nicht auf dem Antrag des Senators Vest gegen die rückwirkende Clausel zu bestehen, da die Republikaner ihnen die Versicherung ertheilt haben, daß die Clausel entweder ganz fallen gelassen oder so abgemändert werden wird, daß dagegen kein Einwand zu erheben ist. Wollen hoffen, daß sich diese Zusicherung bewahrheitet.

### Die Reise unseres Königs nach Petersburg.

Petersburg, 27. April. Während des Dinners, das einen glanzvollen Verlauf nahm, führten beide Majestäten in sichtlich vergnügter Stimmung ein angeregtes Gespräch. Nach dem Galabiner wurde längerer Cercle gehalten, wobei Kaiser Nicolaus insbesondere den Botschafter Prinzen Liechtenstein, den Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski, Generalschafschef Freiherrn v. Bed und General-Adjutanten Grafen Paar in längerer Conversation zog. Kaiser und König Franz Josef unterhielt sich insbesondere mit den Ministern Grafen Murawiew, Goremlyin und Giltkoff, ferner mit dem Gouverneur von Petersburg Grafen Toll und dem ehemaligen russischen Botschafter in Konstantinopel Grafen Ignatieff.

Abends legte die Stadt zu Ehren des kaiserlichen Gastes prachtvollen Lichterschmuck an. Obwohl die Nachtstille der Beleuchtung einigen Abbruch that, kam die Illumination durch ihre Großartigkeiät zur impoantesten Wirkung. Insbesondere boten die vertheilten Nicolausbrücke, die einzelnen Prospekte, darunter namentlich der Newski-Prospect, ein feenhaftes Bild von schwer zu schildernber Schönheit.

Ueber den Verlauf des heutigen Tages herrscht überall, sowohl in den russischen, als auch in den österreichisch-ungarischen Kreisen nur eine Stimme der lebhaftesten Befriedigung.

Beim Galabiner erschienen die österreichisch-ungarischen Gäste mit dem Bändern der ihnen verliehenen russischen Orden, ebenso die russischen Herren mit ihren neuen österreichisch-ungarischen Decorationen. Minister des Aeußeren Graf Goluchowski trug das Großkreuz des Andreas-Ordens, den ihm Kaiser Nicolaus im Verlaufe der Audienz persönlich übergeben hatte. Generalschafschef F. M. Freiherr v. Bed erhielt die Brillanten zum Alexander-Newski-Orden, der außerordentliche Gesandte Freiherr v. Zwieland das Großkreuz des Annen Ordens, Sectionsrath v. Marey den Stanislaus-Orden 2. Classe mit dem Stern. Andererseits verließ Kaiser und König Franz Josef dem Kriegsminister General Wannoowsky und dem General-Adjutanten Richter das Großkreuz des Stefan-Ordens.

Die Truppenparade, welche vom Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch commandirt wurde, verlief glänzend. Die übrigen Großfürsten befanden sich bei ihren Truppenabtheilungen oder im Gefolge der beiden Herrscher. Auch die Großfürstinnen wohnten der Parade bei. Beide Monarchen ritten die Fronten der Truppen ab, worauf die Defilirung begann. Diese wurde vom Kaiser von Rußland an der Spitze seiner Suite eröffnet. Als das Bataillon der kropholm'schen Garde-Genereiere an die Reihe kam, setzte sich Kaiser und König Franz Josef an die Spitze des Bataillons. Den Schluß bildete eine Cavallerie-Attaque, welche dann plötzlich vor beiden Monarchen hielt. Viel besprochen wurde das glänzende Aussehen der anwesenden Garde-Cavallerie und deren Ausrüstung mit prachtvollem Pferde-

### Feuilleton.

#### Näher.

Roman von Reinhold Ortmann.  
 (5. Fortsetzung.)

Noch immer in seinen malarischen Mantel gehüllt, warf er sich in die Sopha und stützte den Kopf in die Hand. Felicia lauzerte neben ihm auf dem Fußboden nieder und ersahte zärtlich seine herabhängende Linke.

„So hat man einen Anderen zum Dirigenten der philharmonischen Concerte ernannt, Vater?“ fragte sie leise.

„Ja! — einen Jungen natürlich — denn unsere Zeit gehbt nun einmal der Jugend. Und einen, der zu den neuen Göttern betet — einen vom Fregefolge des großen Heros von Baireuth — einen begeisterten Apostel seiner allein seligmachenden Kunst. Mit altmodischen Lutern, für die auch Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amandeus Mozart große Musiker sind, weiß man eben heutzutage nichts mehr zu beginnen.“

„Hättest Du nur etwas getan, den Vorstand der Gesellschaft an Dich zu erinnern! Es wurde Dir doch gerathen, dem Senator Herfeld Deine Aufmerksamkeit zu machen.“

„Sollte ich laubbüdeln und mich in den Vorjimmern herumstoßen lassen, wie ein lästiger Wittsteller? Nein! Wenn meine Vergangenheit und meine künstlerischen Werke nicht laut genug für mich zeugen, so muß ich's eben geschähen lassen, daß man über mich hinweggeht, wie über einen tohten Mann. Ein junges Talent kann sich wohl bücken und gute Worte geben. Wer seine Lebensarbeit gethan hat, darf nur sich allein noch für sich reden lassen. Ich schreite aufrecht meinen Weg und schweige. Das letzte Wort, so denke ich, wird ja doch erst die Nachwelt sprechen.“

„Mein lieber, lieber Vater!“ flüsterte Felicia und legte ihre weiche Wange auf seine Hand. „Euchlich einmal müssen sie's ja erkennen, wie Herr-

liches Du geschaffen hast. Aber Du darfst Dich nicht grämen — ich bitte Dich! — Mir zuliebe mußt Du auch diese neue Enttäufung vergessen.“

Sauft strich der gekänkte Musiker mit der Rechten über ihr seidenweiches, gelbtes Haar. „Wer sagt denn, daß ich mich gräme!“ meinte er, und der Donner der Enttäufung in seiner Stimme war schon zu einem fernem Gollen geworden. „Wenn man von dieser Art schon so viel erlebt hat, wie ich, stumpft man allmählich dagegen ab. — Und dann — es hätte ja auch am Ende noch viel Bitterer werden können. Weißt Du, mein Kind, wenn sie den Dirigentenposten übertragen haben? Helmut Christensen hat ihn bekommen!“

„Wie? — Helmut Christensen, den Du immer Deinen Lieblingschüler nanntest?“

Der Alte nickte, und über sein eben noch so erzüntes Gesicht flog es mit einem Male wie helles Leuchten. „Wahrschäft — das ist er gewesen. Ein wackerer Bursche und eine echte Musikantenatur von dem guten Schlag. Er ist ja nachher einen anderen Weg gegangen, als den, der ihm von mir gewiesen worden war; aber er ist dreißig Jahre jünger, als ich. Ich will deshalb nicht mit ihm rechten. Wenn es schon einer von den Jungen sein mußte, dann ist er sicherlich der Würdigste gewesen. Meinst Du wohl, daß es ihm Freude machen würde, Felicia, wenn ich ein paar Zeilen an ihn schreibe? Der Glückwunsch seines alten Lehrers hat für ihn vielleicht einigen Werth.“

„O gewiß wird es ihm Freude machen. Und weißt Du, was er sagen wird, wenn er Deinen Brief erhält? — Er wird sagen: Mein theurer Lehrer ist ein ebenso edler Mensch, als er ein —“

Hastig legte ihr der Musiker die Hand auf den Mund. „Still — für Verwunde im Gedankenleben bist Du nicht bei mir engagirt. Besorge mir lieber einen anständigen Briefbogen. Es ist ja wohl Brauch, die Herzlichkeit eines Glückwunsches nach seiner Promptheit zu schätzen.“

Felicia ging an einen Schrank; doch noch ehe sie den Briefbogen daraus zu Tage befördert hatte, schlug draußen mit bleckerem Klange die Haustürglocke und das junge Mädchen hielt lauschend inne. „Ein Besuch?

— Hoffentlich nicht schon wieder die Abgabe einer auf's Band gehenden Schülerin.“

Nach einer weiblichen Hand klang nun allerdings das kräftige Bochen nicht, das im nächsten Augenblick laut wurde. Der Musiker rief mit dröhnender Stimme: „Gretel!“ — und ein Mann, dessen schwarzes, lockiges Haupthaar fast den oberen Thülpfosten freiste, trat über die Schwelle.

„Bin ich hier recht bei dem Musikdirector oder Kapellmeister Ludwig Weiersdorf?“, fragte er, nachdem seine auffallend tief liegenden dunklen Augen das Zimmer und die beiden Personen darin blickig überflogen hatten.

„Ja wohl!“ lautete die Antwort des Hausherrn. „Ich bin zwar nicht Musikdirector, aber den Namen Ludwig Weiersdorf trage ich allerdings seit meiner Taufe mit mir herum.“

Der Fremde, dessen hager, sehnige Gestalt den Alten um mehr als Haupteshänge überragte, sah noch einmal zu Felicia hinüber, dann sagte er in einem keineswegs feierlichen, sondern viel eher gleichgültigen und nachlässigen Tone: „So habe ich unter ausdrücklichem Verzicht auf alle verbindlichen Freudenausbrüche die Ehre, mich Ihnen als Ihr leibhaftiger Waffe vorzustellen. Ich heiße Wolf Hardek, und ich komme, um Ihnen etwas verspätet einen Gruß von Ihrer verstorbenen Schwester zu überbringen.“

Den Freudenausbruch hatte sich der unerwartete Besucher wohl mit einem ironischen Lachen der Mundwinkel verbitten können; die Rundgebung eines schloffen Erkennens aber mußte er wohl oder übel über sich ergehen lassen und Ludwig Weiersdorf hatte offenbar die Gemohnheit, seine Empfindungen, von welcher Art sie auch sein mochten, stets auf eine etwas stürmische Weise zu äußern.

„Wolf Hardek?“ rief er, beide Arme erhebend und den Anderen mit weit aufgerissenen Augen anstarrend. „Margarethen's Sohn? — Herr, wenn Sie die Wahrheit reden, so soll mir Keiner mehr sagen, daß nicht auch heutzutage noch Beichen und Wunder geschehen!“

(Fortsetzung folgt.)

material, wobei besonders bemerkt wurde, daß die Pferde der verschiedenen Regimenter eine besondere Farbe führten.

Nicht unbewundernde Furcht und die Klänge der österreichischen Volkshymne begrüßten die am rechten Flügel der hier in 4 Treffen aufgestellten Infanterie und in 2 Treffen aufgeführten Artillerie anreitenden Majestäten. Die Truppen präsentierten. Die Majestäten ritten die Fronten ab. Sodann nahmen beide Monarchen, gefolgt von einer glanzvollen Suite, vor dem Kaiserzelle Aufstellung. Nachdem der kaiserliche Vicekönig in seinen schwarzen Tschakos Uniformen im Schritt mit eingesehmem Carabiner vorbeidurcheintrat, setzte Kaiser Nicolaus sich an die Spitze des Gardecorps, das er Sr. Majestät dem Kaiser und König Franz Josef vorführte. Unter den vorbeimarschierenden Truppen fielen besonders durch ihre glänzenden Uniformen und ihren vorzüglichen Vorbeimarsch auf das Regiment Preobraschensky unter dem Großfürsten Constantin, das Regiment Kaiser Paul, das mit gefülltem Bonnet besetzte, und das Bataillon des Kjöholm'schen Regiments, das Kaiser und König Franz Josef cotourte.

Nach dem Paradebereich führte die gesamte in Parade stehende Cavallerie eine Attaque auf das Kaiserzelt aus. — Die Truppen, deren Zahl etwa 50 000 betrug, nahmen die Straßen und Plätze vom Winterpalais zum Marktplatz ein. Beim Erscheinen des Kaiser-Königs Franz Josef spielten die Kapellen die österreichische Volkshymne. Als die Majestäten die Fronten abgeritten hatten, formirten sich die Colonnen zum Ceremonialmarsch. Die Infanterie marschirte mit festen, männlichen, kurzen Schritten und gebungenen Knien. Kaiser-König Franz Josef sagte wiederholt: „Spasibo!“ (Ich danke), worauf die Soldaten im Chor erwiderten: „Radi staratzatka!“ (Wir sind glücklich, uns für Dich bemühen zu können.) Nach der großartigen, mit ungewöhnlicher Präcision ausgeführten Attaque des Cavallerie-Regiments drückte Kaiser-König Franz Josef dem Czaren die Hand und sprach ihm seinen Dank aus. Das Ansehen des Czars strahlte vor Vergnügen. Den Generalen und den Stabsofficieren, welche ihn im Halbkreise umstanden, rief Kaiser-König Franz Josef in russischer Sprache zu: „Ich danke Allen herzlich für die prächtige Leistung!“ Die Soldaten brachen in Furchrufe aus. Die Parade dauerte 2 1/2 Stunden.

Nach dem Diner am Palais Oldenburg machte Sr. Majestät Kaiser und König Franz Josef Besuche und empfing sodann um 4 Uhr Nachmittags im Winterpalais das diplomatische Corps am russischen Hofe, und zwar die Botschafter einzeln im Empfangsalon, die Gesandten in der Salle de reserve.

Der griechisch-türkische Krieg.

Die Politik drängt heute den Krieg völlig in den Hintergrund; der griechisch-türkische Kampf wird vielleicht in den Straßen Athens und nicht auf den schladterberühmten Feldern von Phalaros entschieden werden. Am 28. d. Abends wurden neue Unruhen in Athen gemeldet, mit dem Jubel, daß der König selbst in Gefahr sei. Das Hauptquartier der thessalischen Armee Griechenland befindet sich übrigens nicht in Phalaros, sondern weiter südlich in Domoko, unmittelbar am Fuße des Olympegebirges. Ob dieses Heer wieder kampftüchtig zu machen sei, ist noch nicht zu ersehen. Jedenfalls werden die griechischen Freiwilligen, welche am 27. d. die atheniensische Waffenkammer geplündert haben, schwerlich im Felde erscheinen; ihr Thun erklärt sich einfach dadurch, daß die Waffen schwer haben. Auch frant sich, ob Euboea den Griechen Zeit zur Reorganisation lassen werde. Sein Vorgehen verzögert sich, weil der Salamoria jetzt hoch angeschwollen und nur auf der einen Seite bei Larissa zu passiren ist. Vorkämpfer sind die türkischen Vorposten nach dem die Eisenbahn bedeckenden Velestinos vorgedrungen, von wo sie nach griechischen Berichten zurückgeschlagen wären, scheiterten direct südlich in der Richtung auf Phalaros vorzustoßen und westlich mit der nach Trifala vorgedrungenen türkischen Division Hülfe zu nehmen. Vor Ablauf einiger Tage ist schwerlich ein erster Kampf zu erwarten. In Epirus verloren die Griechen, trotz prompter Bullets des Obersten Mianos, nach ihrem eigenen Eingeständnisse Terrain. Von der unsichtbaren griechischen Panzerflotte soll ein Theil in der Bai von Saloniki gesehen worden sein. Das Bombardement dieser Handelsstadt wird von den Griechen schwerlich versucht, weil die europäischen Kriegsschiffe diese Barbarei hindern werden.

Berlin, 28. April. Nach Konstantinopler Depeschen wünscht der Sultan kein Vorrücken nach Mittelgriechenland und nach Athen, sondern nur die Besetzung ganz Thessaliens. Die Kriegspartei verlangt, da Griechenland eine Kriegspflichtigkeit nicht werde leisten können, die Annexion des ganzen nördlichen Gebietes bis zur alten Grenze von 1831.

Auf die Nachricht der in Athen herrschenden Währung erhielt der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“ den Befehl, sich vorübergehend nach Phaloron zu begeben. Die zur Bewachung der auf Kreta gehörenden deutschen Flaggen erforderliche Mannschafft bleibt inzwischen dort.

Röln, 28. April. Nach einem Konstantinopler Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ hielten die Türken den Vormarsch auf Trifala und Phalaros fort. — In Epirus gewinnen die Türken an Boden.

Athen, 28. April. Die griechische Armee ist in Phalaros wieder vollständig gesammelt, der Generalstab befindet sich in Domoko. Die moralische Kraft der Armee hat sich gehoben. In Folge der Ernennung Smolenki's zum Generalstabschef ist auch die Zuversicht der Truppen gestärkt. Man begt sogar in der Armee die Hoffnung, für die Ereignisse vom Freitag Nebanche zu nehmen, doch wird andererseits befürchtet, daß dies nicht möglich sein werde, weil die Türken die Ebene von Thessalien besetzt haben und dort durch ihre Cavallerie den Griechen überlegen sind. Konstantinopel, 28. April. Nach einer Depesche aus Larissa erfolgte der Rückzug der griechischen Truppen in panikartiger Weise. Die Truppen ließen überall Waffen, Kriegsmaterial und Proviant zurück. In Larissa haben die Griechen in die Cafenerie und die Depots niedergebrannt. Bisher wurden 14 griechische Geschütze erbeutet. Gestern Vormittags ist Euboea in Besitz genommen und wurde von den Truppen, sowie von der mohamedanischen und israelitischen Bevölkerung und dem griechischen Metropolit begrüßt. Die Telegraphenleitung wurde bis Larissa verlängert.

Eine Depesche des „Eos“ meldet, daß die griechischen Truppen, sowie der größte Theil der Bevölkerung Trifala und Volo verlassen haben, wo bereits türkische Cavallerie-Abtheilungen eingetroffen sind.

Saloniki, 28. April. Eine offizielle Depesche berichtet über einen Kampf bei Vostakia. Die griechische Armee wurde zum Rückzug gezwungen. Die Zahl der Todten beläuft sich auf 400. Zahlreiche Griechen wurden verwundet. Der französische Kreuzer „Bugraud“ ist hier eingetroffen.

Die europäische Vermittlerrolle im griechisch-türkischen Kriege.

Was „Ruter's Bureau“ in London und einigen Pariser Blättern mit Bezug auf die Vermittlung zwischen Griechenland und der Türkei gesagt, kann höchstens ein Fühler sein. Man erwartet die Vermittlungsfrage augenblicklich als durchaus noch verfrüht. Deutschland, Oesterreich Ungarn und Rußland nehmen nach wie vor den Standpunkt ein, daß eine Einmischung so lange nicht am Platze sei, so lange Griechenland nicht dieselbe anruft. Dieser Standpunkt wird man auch in London und Paris respectiren müssen. Nach den Stimmungsberichten, die an sehr guten Stellen aus Athen eingelaufen sind, erscheint die gesammte Mediationsfrage noch nicht spruchreif. In Athen erklärt man rundweg, daß der Krieg durchaus nicht zu Ende ist, und daß man weiterkämpfen wolle. Die Zeitung „Nea Himer“, das Organ der dortigen einflussreichen griechischen Colonie, ein Blatt, das sehr

gute Beziehungen mit Athen unterhält, veröffentlicht von dort einen Bericht, in welchem es heißt, der König Georg habe bemerkt, er würde es im äußersten Falle bei Weitem vorziehen, ein directes Telegramm mit der Bitte um Friedensverhandlungen an den Sultan zu richten, als sich an die Gesandtheit der Mächte zu wenden.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 30. April.

Die gestrige, nur schwach besuchte Sitzung wurde um 1/5 Uhr Nachmittags vom Bürgermeister Josef Drotteff eröffnet und zur Verlesung des Protocoll's der Mitglieder Samuel Traugott Binder, Karl Schler und Zacharias Voiu erfuhr.

Nachdem eine Interpellation an den Vorstehenden nicht erfolgte, wurde mit den Gegenständen der Tagesordnung begonnen.

Der erste Punkt betraf eine Ende März abgehaltene Licitation wegen Beschaffung von Lämmerweiden in Gassen und Straßen der Vorstädte. Das im Vergleich zum Vorjahr um 2 fl. 45 kr. geringere Ergebnis im Betrage von 158 fl. 15 kr. erhielt die Genehmigung des Vertretungskörpers.

Hierauf berichtete Magistratsrath Julius Sigerus über die am 2. d. stattgehabte Collocation der Installationsarbeiten zur Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung. Als Commissions-Mitglieder fungirten seitens der Stadtvertretung die Mitglieder Gustav Fabricius und Andreas Stampf, von Seite des Magistrats Oberingenieur Ludwig Lattenberg und Magistratsrath Julius Sigerus. Dem umfangreichen Collocation's-Protocoll war folgendes zu entnehmen: Die Installationsarbeiten sind dem vorgelegten Plan gemäß solid und dauerverprechend durchgeführt und ist mit der Beleuchtung am 19. December 1896 begonnen worden. Die Glühlampen sowohl, wie die Bogenlampen functioniren zu allseitiger Befriedigung. Insalut sind derzeit für die öffentliche Beleuchtung im Ganzen 390 Glühlampen und 4 Bogenlampen. Eine Abweichung vom seinerzeit vorgelegten Plane hat nur insoweit stattgefunden, als die Lampen nicht immer an den dort bezeichneten Punkten aufgestellt gefunden haben. Die Schlussrechnung weist gegenüber dem Kostenvoranschlage ein Minder-Erforderniß von 221 fl. 80 kr. aus, das darin seine Begründung findet, weil das im Kostenvoranschlage für jede Glühlampe in Aussicht genommene sogenannte Bergmann-Rohr nicht zur Verwendung gelangt ist. Der Kostenvoranschlag enthielt folgende Anläge: 1. Installation der Glühlampen-Beleuchtung 15 892 fl. 80 kr., Installation der Bogenlampen-Beleuchtung 2778 fl.; zusammen 18 470 fl. 80 kr.; 2. Centralisations-Bedienerung 3500 fl.; 3. Installation der Glühlampen-Beleuchtung auf der Hallerstraße und in der Berggasse 430 fl. 40 kr.; Gesamtsumme 22 401 fl. 20 kr. Die Abrechnung zeigte das Erforderniß von zusammen 22 179 fl. 40 kr. Von dieser Summe sind dem Betrage gemäß 4000 fl. bereits flüssig gemacht worden und gelangt je ein Drittel des Restbetrages von 6059 fl. in den Jahren 1897, 1898 und 1899 sammt 5% Zinsen zur Abhaltung. — Ueber Antrag des Ausschusses wurde das Ergebnis der Collocation, laut welchem die Installationsarbeiten mit dem Kostenvoranschlage von 22 179 fl. 40 kr. durchgeführt erschienen, genehmigt, die Befreiung mehrerer bereits installirter Lampen und die Neuherstellung noch erforderlicher nach dem Commissions-Gutachten bewilligt, der Beginn der 50-jährigen Concessions-Dauer mit dem 19. December 1896, dem Tage der Betriebs-Eröffnung, festgelegt und der Magistrat ermächtigt, den Verkauf nicht nothwendiger Petroleum-Lampen einzuleiten und über das weitere Verhalten seinerzeit zu berichten. — Bischof Dr. Friedrich Müller stellte das Ersuchen, die Frage der Beleuchtung des Durchganges vom großen auf den kleinen Ring im Reiffenberger Hause in Erwägung zu ziehen, worauf Referent Magistratsrath Julius Sigerus erwiderte, daß für diesen Privat-Durchgang nach wie vor die Hausverwaltung Sorge zu tragen habe und Bürgermeister Josef Drotteff diese Aufklärung des Referenten dahin ergänzte, daß das Nöthige im Sinne des Statuts über die öffentliche Ordnung veranlaßt werden wird.

In der Sitzung des Vertretungskörpers vom 17. Februar 1896 ist die Adaptation von Kanzlei-Localitäten im Herzberg'schen Hause, im städtischen Hause auf dem Hundsrücken und im Rathhause nach dem vorgelegten Projekte des Stabingeniieurs beschloffen und sind für diesen Zweck aus 3000 fl. in das 1897'er Budget eingestellt worden. In den beiden erstgenannten Häusern sind die Adaptationen bereits im vorigen Jahre erfolgt und sonach nur jene im Rathhause, die nach dem Voranschlage des Bauamtes einen Aufwand von 10 200 fl. erforderlich machen, noch rückständig. Da die Durchführung dieser größeren Arbeiten, welche auch die Schaffung eines größeren Sitzungssaales und Decorirung desselben bezwecken, ohne Vereinträchtigung des Kanzleibienstes in einem Jahre nicht möglich ist, wird dieselbe auf das heurige und das nächste Jahr getheilt werden. Ueber Antrag des Ausschusses wurde beschloffen, im heurigen Jahre die Adaptationsarbeiten im Parkere nach dem vorkliegenden Projekte des Bauamtes durchzuführen und die diesbezügliche Licitation auszusprechen, die weiteren Arbeiten, darunter die Einrichtung und Decorirung des großen Sitzungssaales für das Jahr 1898 zu belassen, in den Voranschlag desselben den erforderlichen Betrag einzustellen und das Project zur neuerlichen Beschloßung vorzulegen. — Landeskirchen-Secretär Karl Freisch gab dem Wünsche Ausdruck, bei den Adaptationsarbeiten hinsichtlich der Fenster und Thürnen das Historische möglichst beizubehalten, worauf Oberingenieur Lattenberg die beruhigende Zusicherung ertheilte, daß dieses Moment in den Plänen bereits volle Berücksichtigung gefunden habe.

Zur Herstellung des seinerzeit beschloffenen und demnächst vorzunehmenden Durchbruches aus der Fleischerstraße auf den Quersplatz ist die Abtragung des Thorbaues im Hause Fleischerstraße Nr. 3 nothwendig. Dieser Umstand veranlaßte den Magistrat, den Eigenthümer des vorerwähnten Hauses Adolf Reiffenberger aufzufordern, die Bedingungen, unter welchen er diesen Thorbau abzutreten geneigt ist, bekanntzugeben. Unter Vorlage eines Planes verlangte Adolf Reiffenberger eine Entschädigung von 5317 fl. und zwar 2317 fl. an Bauflohen und 3000 fl. an Mietzins-Ertrag. Das vom Oberingenieur Ludwig Lattenberg diesbezüglich eingeholte Gutachten äußerte sich dahin, daß der geforderte Betrag mit Rücksicht auf den durch die Offeneröffnung zweifellos sich erhöhenden Werth der Reiffenberger'schen Realität zu hoch gegriffen erscheine und die Entschädigung mit 4600 bis 4700 fl. genügend bemessen sei. Auf Grund dieses Gutachtens wurde mit Adolf Reiffenberger weitere Verhandlung gepflogen und erklärte sich derselbe bereit, den Thorbau für den Betrag von 4800 fl. zu überlassen, wenn ihm für den Fall des geplanten Umbaus seiner Realität innerhalb 13 Quadrat-Fußern Hofgrund zugesichert und ihm weiters gestattet wird, auch das Hofstück einzunehmen. Der Eigenthümer der angrenzenden Realität Ludwig Fronius gab die Erklärung ab, für den Betrag von 200 fl. auf das Thürecht zu verzichten, wenn ihm überdies die Erlaubniß zur Eröffnung einer Gassen Thür ohne Zahlung irgendwelcher Löhne ertheilt wird. Das Opfer, welches die Stadt zum Zwecke der Eröffnung des obgenannten Durchbruches zu bringen hat, wird sich demnach auf 5000 fl. baar und eventuelle Abtretung des Hofgrundes im Werthe von 117 fl., sowie auf die Thürecht-Eröffnungslöhne von 10 fl. belaufen. Ueber Antrag des Ausschusses wurde beschlußmäßig ausgesprochen, das Thürecht der Realität Fleischerstraße Nr. 3 für den vereinbarten Betrag von 4800 fl. und unter den vereinbarten Bedingungen, sowie das Thürecht von Ludwig Fronius für 200 fl. abzulassen und zur meritoiden Verhandlung hierüber die Sitzung auf 30 Tage hinaus, das ist auf Montag den 31. Mai l. J., Nachmittags 4 Uhr, anberaunt.

Dr. Albert v. Arz hat in seiner Eigenschaft als Expropriations-Commissar der Albinz-Rothentburmer Eisenbahn der Stadtgemeinde in einer an den Magistrat gerichteten Zuschrift das Ansuchen gestellt, die der evang. Landeskirche A. B. gehörige Realität Schlachthausgasse Nr. 7 im Aus-

maße von 5707 Quadrat-Fußern Gartengrund sammt Häuschen für den günstigen Betrag von 6000 fl. zuzüglich 4 1/2% Zinsen vom 1. Januar l. J. anzukaufen. Ueber Antrag des Magistrats und Ausschusses wurde beschloffen, das Offert anzunehmen, da die Erwerbung dieser Realität im Hinblick auf die geplante Erweiterung des städtischen Schlachthaus im Interesse der Stadtgemeinde liegt und der geforderte Kaufpreis von 6000 fl. kein übertriebener sei. Zur meritoiden Verhandlung hierüber wurde die Sitzung gleichfalls für Montag den 31. Mai l. J. anberaunt.

Ueber Ansuchen des Theater-Directors Leo Bauer wurde demselben die Concession zur Abhaltung deutscher Theater-Vorstellungen in Hermannstadt auf weitere drei Jahre, beginnend mit Palmsonntag 1897, unter den bisherigen Bedingungen bewilligt.

Der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Berzines wurden über Einkreiten 60 eiserne Betten und 120 Leintücher zur besseren Einrichtung ihrer Schulhütten aus dem städtischen Vorrathe bewilligt, da dies laut Bericht des Stadtbaumeisters zulässig erscheint.

Der Verkauf mehrerer Parzellen auf der vormal'schen Contrab'schen Wiese, und zwar: Parzelle Nr. 16 im Ausmaße von 100 Quadrat-Fußern zu 1 fl. 20 kr., Nr. 149 im Ausmaße von 180 5 Quadrat-Fußern zu 1 fl. 20 kr., Nr. 1 im Ausmaße von 114 Quadrat-Fußern zu 1 fl. 20 kr., Nr. 135 und 139 im Ausmaße von zusammen 370 Quadrat-Fußern zu 1 fl. 40 kr., Nr. 5 im Ausmaße von 98 Quadrat-Fußern zu 1 fl. 20 kr. — wurde beschlußmäßig ausgesprochen und erhielten die bezüglichen Verträge die Genehmigung.

Auf Grund einer Verordnung des Vicepräsidenten des Hermannstädter Comitates wurde das „Statut für das Hermannstädter öffentliche Franz-Josefs-Bürger-Spital“ und das „Uebereinkommen der Stadt Hermannstadt mit dem ev. Presbyterium A. B. über die Beschaffung des Pflegebetriebes in Abtheilungen dieses Spitals durch Schwestern der evang. Krankenpflegeanstalt“ der Aenderung unterzogen. Von der Verlesung der den Mitgliedern einige Tage vor der Sitzung zugestellten gedruckten Vorlage wurde abgesehen, dieselbe als Grundlage zur Specialberatung angenommen und in derselben erhielt sowohl das „Statut“, wie das „Uebereinkommen“ unter Aufnahme der vom Ausschusse in Antrag gebrachten Modificationen die Genehmigung des Vertretungskörpers.

Der vom städtischen Rechtsanwalt vorgelegte Gestions-Bericht über das abgelaufene Jahr diente zur Kenntniß und wurden die darin ausgewiesenen Barauslagen im Betrage von 13 fl. 85 kr. zur Zahlung an-gemessen.

In einer ausführlichen Eingabe an den Magistrat hatte der Director des Franz-Josefs-Bürger-Spitals Dr. Daniel Czelekius auf die Ungünstigkeit der Räumlichkeiten in diesem Spitale hingewiesen und unter Anführung diesbezüglicher Vorschläge um Abhilfe angefleht. Diese Eingabe bewog den Magistrat, die Frage zu erwägen und mit einem Antrag auf Miethe und Adaptation der dem Sirenenhausfonds gehörigen, vormal'schen Barcker'schen Realität Straußenburggasse Nr. 3 vor die Stadtvertretung in gestriger Sitzung zu treten. Ueber Antrag des Ausschusses wurde beschloffen, die Wächtereinigung aus dem Spitals-Räumlichkeiten zu entfernen, letztere als Krankenzimmer einzurichten, in einigen Abtheilungen neue Fußböden herzustellen, die vormal'sche Barcker'sche Realität für den Zins jährlicher 1150 fl. vorläufig auf die Dauer von drei Jahren in Miethe zu nehmen, die Kosten der Adaptationsarbeiten im Betrage von 2500 fl. vorläufig aus dem Erlöse der Franz-Josefs-Bürger-Spitals zu decken, den Verwaltungs-Ausschuß des Comitates um die Ermächtigung hiezu zu ersuchen, den Mietzins für das Jahr 1897 aus der Spende der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa zu decken, beim k. Innenministerium um die Erlaubniß zur Deckung des Mietzinses jährlicher 1150 fl. aus den Einnahmen des Spitals einzuschreiten und endlich dem Spitals-Verwalter Natural-Wohnung im Spitalsgebäude zu ertheilen und demselben die bisherigen Bezüge (700 fl. Gehalt und 200 fl. Quartiergeld, jezt Functions-Zulage) zu belassen. — Archivar Franz Zimmermann richtete unter Anführung dessen, daß die hiesigen ausgeprobenen Verwendung der Realität Straußenburggasse Nr. 3 für Spitalzwecke nur eine natürliche Folge des gelegentlich des Ankaufes derselben gefassten Beschlusses sei, an den Vorstehenden die Anfrage, ob die damals gleichzeitig in's Auge gefasste Erweiterung der Straußenburggasse Aussicht auf baldige Finanzannahme habe? — Der Vorstehende ertheilte keine zukommende Antwort, sondern wies darauf hin, daß eine in dieser Angelegenheit eingelangte Eingabe mehrerer Hausbesitzer des Hallerwieser Viertels der gleichförmigen Verhandlung unterzogen werden wird.

Zur Kenntniß genommen wurde die Mittheilung des vorstehenden Bürgermeisters, daß der seinerzeit erwähnte bedeutende Rückstand der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa an das Franz-Josefs-Spital vollständig gezahlt worden ist, dieses Krankenhauses im Allgemeinen keine nennenswerthen Passiv-Forderungen ausweist und über einige Tausend Gulden Baargeld verfügt. — Des Weiteren berichtete der Vorstehende, daß in der Nacht vom 28. auf den 29. d. ein Einbruch in das Cassenszimmer der Spitals-Verwaltung versucht worden, glücklichweise jedoch an der Widerstandsfähigkeit der eisernen Thüre dieses Zimmers erfolglos geblieben, der Thäter jedoch bisher nicht ausfindig gemacht worden sei.

Auf die in Angelegenheit der Bestellung einer Schreibkraft für das Hermannstädter staatliche Matriculamt an Sr. Exzellenz den k. ung. Minist. er gerichtete Vorstellung ist im Wege des Oberpräsidenten ein vom 16. März l. J. datirter Innenministerial-Erlass herabgelangt, laut welchem Sr. Exzellenz sich nicht bestimmen gelüßt hat, für diesen Zweck eine staatliche Subvention zu ertheilen. Unter Bekanntmachung dieses hohen Erlasses wurde ausgesprochen, dem Matriculführer zu v. rühmigen, daß der derzeit dort in Verwendung stehende Magistrats-Bediener Georg Modt zurückgezogen werden wird.

Dem Besuche des Abraham Pollak und des Eduard Bod in den Gemeinbeirath der Stadt Hermannstadt wurde gegen Ertrag der vorgeschriebenen Löhne von 50 fl. Folge gegeben, jenes des E. Moskovitz in gleicher Angelegenheit dagegen abgesehen.

Dem Ansuchen des in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz-Josefs-Bürger-Spitals bediensteten, gut verwendbaren und fleißigen Dienstrufen um Erhöhung seines Tagelohns von 1 fl. wurde insofern entsprochen, als demselben vom 1. März l. J. angefangen ein monatlicher Zuschuß von 10 fl. flüssig gemacht werden wird.

Dem Oberwächter des Franz-Josefs-Bürger-Spitals Dulla wurde in Anerkennung seiner besonderen Dienstleistung auch in diesem Jahre eine Remuneration von 15 fl. und dem durch Krankheit in mäßig Lage gerathenen städtischen Thurmwächter Schwarz eine Unterstützung von 15 fl. zugesprochen.

Mit diesem Gegenstande war die umfangreiche Tagesordnung um 1/6 Uhr Nachmittags erledigt und so schloß der Bürgermeister die Sitzung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. April.

(Militärisch.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerathen allergnädigst dem Feldmarschall-Lieutenant Hugo Mikle von Helfenstein, Präsiden des Militär-Obergerichtes, anlässlich der Vollstreckung seines fünfzigsten Dienstjahres und in Anerkennung seiner stets vorzüglichen, im Kriege und im Frieden ausgezeichneten Dienstleistung das Großkreuz des Franz-Joseph-Oрдens zu verleihen;

die Enthebung des General-Majors Heinrich Polko, Commandanten der 4. Cavallerie-Brigade, aus Gesundheitsrücksichten von diesem Commando anzunehmen;



Sz. 1781/1897.

[316] 2-3

polg.

**U r d e t m é n y.**

Bongárd község (Szebenmegye) határának általános tagosítása iránti ügyben a megenged-  
hetőség kérdésében hozott ítélet jogerőre emelkedvén,  
az 1893. évi január hó 3-án 356. l. m. sz. a. kiadott  
utasítás 61. §-a alapján ezennel közlésem, hogy  
a jelzett tagosítás előmunkálatai megkezdése, jelesen:

1. az érdekelt felek képviselőinek rendezése,
2. a működő mérnök megválasztása,
3. a költségelőirányzat elkészítése iránt

tárgyalási hatánapul 1897. évi május hó 17-ik,  
esetleg követő napját, minden nap délelőtt 9 órakor  
a bongárdi községi irodába kitűzöm, melyre mind  
azok, kik a tagosítás tárgya iránt tulajdoni czimen  
érdekeltek azzal idéztetnek meg, hogy elmaradásuk  
a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Együttal azon birtokrendezési mérnökök, kik  
a működő mérnöki teendőket elvállalni szándékoznak,  
felhívatom, a szerződési pontozatok előterjesztése  
mellett ajánlataiknak a kitűzött hatánapig előlírthoz,  
vagy az érdekelt felekhez leendő beadására.

Megemlítetk, hogy Bongárd község határa  
1758 holdnyi területet 380 0 részlettel foglal magában,  
melyből 800 hold erdő és legelő.

Nagy-Szeben, 1897. évi április 20-án.

A nagyszebeni kir. törvéyszék nevében:

Mihály Dezső, kir. törvénytészi bíró.

**Jede Dame, die auf Elegance und  
Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Ideal“:  
Patent-Sammtvorrichtung zum Abfärbung  
ihrer Kleiderhölzer. — Zu haben in allen  
einschlägigen Geschäften der Monarchie.**

**Gegründet 1843.**  
**Carl Kuhn & Co.,**  
WIEN.  
empfehlen höchlich ihre vorzügliche



**sog. Aluminium-Feder**  
Weitverbreitetste Feder im In- und Ausland.  
Ferner:  
**Feine Schulfedern**  
zum Preise vom fl. —.65 bis fl. —.90 per Gross.  
Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

**RONCEGNO,**  
stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges  
Mineralwasser,  
empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei:  
Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden,  
Malaria etc.

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht.  
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

**Bad Roncegno, Südtirol.**  
Station der **Valsuganabahn.**  
1 1/2 Stunden von Trient entfernt, **Mineral-, Schlamm-,  
Dampfbäder, vollständige Kaltwassercur,  
Elektrotherapie, Massage, Heilgymnastik,**  
Seehöhe 535 Meter. Windgeschützt herrliche Lage, wüßige,  
vollständig staubfreie, trockene Luft, constante Temperatur  
18 bis 22 Grad. **Curhaus** ersten Ranges mit ausgedehntem  
schönen Park; wunderschöne Aussicht auf die Dolomiten,  
200 Fremdenzimmer, Speise- und Lesesäle, Cursalon,  
überall elektrische Beleuchtung, Curmusik, Lawn-tennis,  
Schattige Promenaden, lohnende Ausflüge Saison Mai-  
October. Prospekte und Auskünfte von der **Bade-Direction**  
in Roncegno. (312) 1-10

**Beste Wdhje der Welt!**  
Wer seine Beschuhung schön  
glänzend u. dauerhaft erhalten  
will, faufe nur  
**Fernolendt-Schuhwchse,**  
für liches Schuhwerk  
nur Fernolendt-  
**Naturleder - Crème.**  
Heberall vorrätbig!



Kaiserl. Hof-priv. Fabrik  
gegründet 1832 in Wien.  
**Fabriks-Niederlage**  
Wien, I., Schulerstrasse 21.  
Wegen der vielen werthlofen  
Nachahmungen achte man genau  
auf meinen Namen

**St. Fernolendt.**

Aus der **Textil-Abtheilung** meines Geschäftes  
**Grosser Ring 23**  
empfehle ich mein neu sortirtes Lager von:

Seiden-Lyonais, Battiste, weiss und färbig, Satin, Zephir, Cretons  
und Oxford, Damen- und Herren-Wäsche, Touristen- und Ruder-  
Hemden, Damen- und Kinder-Strümpfe, sowie Herren-Socken, schwarz  
und färbig aus waschechem sechsfachen Hausfrauengarn, Piquet- und  
Lama-Decken, Schürzen, Badestoff und Spitzenvorhänge,  
Tisch- und Kaffee-Garnituren mit Franssen und ajour-Saum, Leinen-  
und Baumwollweben, sowie Chiffons in allen Breiten und Qualitäten,  
Damast- und Jaquard-Gradl, Matratzen-, Roletten- und Plachen-Gradl,  
Piquet-, Schnürl- und Cachemir-Barchent, Battist- und Leinen-Taschen-  
tücher, Damast-Crepp- und Frottir-Handtücher.

Echtfärbige Strickgarne, Häkel-, Schling- und Knüpfgarne, wasch-  
echte Seide, Stickerei-Stoffe, Häkel- und Stricknadeln von Stahl  
und Bein, Zwirn-, Leinwand- und Perlmutter-Knöpfe, Stickerei, weiss  
und färbig, Zwirn-Spitzen und echtfärbige Gallons zum Verzieren der  
Wäsche.

Muster versende auf Wunsch gratis.

**J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**

Complete maschinelle Einrichtung von  
**Dampfziegelei-Anlagen**  
liefern als **Hauptspecialität**  
**Friedrich Wannick & Co.,**  
Maschinen-Fabrik, Brünn (Mähren).  
— Heber 800 Anlagen installiert. —



**Zacherlin**  
wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-  
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird  
darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale  
sind: 1. Die verjagete Flasche, 2. der Name „Zacherl“.



**In Hermannstadt**  
bei Ballmann Julius, bei Kisch Albert, bei Serfözö Georg.  
„Billes Johann, „Kurovsky Ludwig, „Tartler K.  
„Fuchs Ludwig, „Misselbacher J. B. sen, „Wagner Franz J.  
„Gardia R, „Molnar J. C., Apotheker, „Wagner Josef.  
„Grohmann G. W, „Reisch A, „Wazek Wilhelm.  
„Gürtler Gustav, „Reissenberger F. A, „Zimmermann Josef.  
„Hornm Friedrich, „Schuster Rudolf, „Zweiter Th.  
„Jahn F. Söhne, „Schwarz Josef.  
„Kessler Gustav, „Sebas Karl.

**In Mediasch**  
bei Karl Breckner, Joh. Buresch jun., F. J. Guggenberger, Julius Ipsen,  
Martin Schemmel.

**In Fogaras**  
bei Joh. P. Hermann, J. János, Alex. Nehrer, Reormus G. Ramantian  
von Ramonezny, Apoth., Heinrich Schul.

In allen nderen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen dort, wo „Zacherlin-Placate“ aus-  
gehängt sind.

**Allein echt englischer  
Wunderbalsam**  
(Tinctura balsamica)  
aus der Schutzengel-Apotheke und  
Fabrik pharmaceutischer Präparate  
des  
**A. Thierry in Pregrada**  
bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Santitätsbehördlich ge-  
prüft und begutachtet.



Zum Schutze des  
Falschens, vor  
allen werthlofen  
Fälschungen  
führe von nun an  
jede Flasche mit  
einer silbernen  
Kapsel versehen ist,  
welche meine  
Firma „Adolf Thierry, Apotheke  
und Fabrik“ enthält. Jeder, der nicht  
mit der obestehenden großgedruckten Schutzmarke  
versehen ist, wese man als je billiger desto werthloser  
Fälschung und Nachahmung zurück. Man achte also  
immer genau auf die grüne Schutzmarke wie  
obestehend. Fälscher und Nachahmer meines allein  
echten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlofen nach-  
gemachten, das Publicum täuschenden andern Balsam-  
marken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes  
streng gerichtlich verfolgt und geschadet. Wo kein Depot  
meines Balsams existirt, bestelle man direct und  
adressire: An die Schutzengel-Apotheke des  
A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauer-  
brunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns  
12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und  
Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 6 Kronen 60 Heller.  
Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelflaschen werden nicht ver-  
sendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme  
des Betrages.

Man achte stets genau auf die obige grüne  
Schutzmarke, mit welcher zum Zeichen der  
Echtheit jedes Fläschchen versehen sein  
muss.

**Schutzengel-Apotheke Kraft und Wirkung  
der echt englischen  
Wundersalbe.**

Mit dieser Salbe wurde ein  
14 Jahre alter, für unheil-  
bar gehaltener Beinfrass  
vollkommen geheilt, neuer-  
dings sogar ein 23 Jahre  
altes, schweres Krebsartiges  
Leiden.

Englische Wundersalbe, ein bei den schwersten von  
ausserordentlicher Zuskraft, auch veralteten Schäden der  
leidenden Menschheit mit den grössten Erfolgen angewendetes  
Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der  
Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Haupt-  
sache aus der Concentration der der rothen „ross centifolia“  
innewohnenden wunderbaren Naturheilkräfte in Verbindung  
mit andern, ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst  
bekannten Substanzen.

Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust  
der Weibchen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung  
bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder  
Beinen, Wunden, Blausass, geschwollenen Füssen, selbst bei  
Knochenfractur, bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetsch-  
wunden; zur Heranziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und  
Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren,  
Geschwelen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Finger-  
wunden oder Fäden, Nagelgeschwären, Eitlen, wundgegangenen  
Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorzten Gliedern, beim  
Durchgeln der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären,  
Ohrenschmerzen und Wunden der Kinder etc.

Die englische Wundersalbe wird je Siter, je vorzüg-  
licher in der Wirkung!

Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden  
Präparativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten.  
Weniger als zwei Dosen werden nicht verändert; die Ver-  
sendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausanweisung  
oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto,  
Frachttarif und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.

**Zahlreiche Atteste zur Verfügung.**

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslofen Fälschungen  
und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige  
Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A.  
Thierry in Pregrada“ eingegraben sein muss. Jeder Tiegel  
muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser  
Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer  
meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir  
auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso  
die Wiederverkäufer von Fälschungen.

**Einzige Bezugsquelle:**  
**Schutzengel-Apotheke des A. Thierry**  
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
**Depots in den meisten Apotheken.**  
Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An  
die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei  
Rohitsch-Sauerbrunn.  
Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4524.  
(42) 16-20

**Gummi-**  
Specialitäten für sanitäre Zwecke, garantiert echt franz-  
sich, per Duzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Substanzen etc. Aus-  
führliche Preiscurante gratis und franco. Versandt  
biscret, postfrei. (3207) 5-18

**LUDWIG FISCHER,**  
Gummiwaaren-Fabrik,  
Teplitz (Böhmen).